Sonderausgabe
Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg. 1936	Berlin, Sonntag, 13. September	Nr. 43

Parteitag der Ehre.

Der Ehrentag von SA, SS und NSKK.

(Fortsetzung von Sonderausgabe Nr. 42)

Der Führer dankt dem Stabschef. Heilrufe ohne Ende wogen aus den Kolonnen von den Tribünen und selbst von den fernen Straßen zum Platz des Führers empor, der leuchtenden Auges die gewaltigen Marschsäulen seiner alten und neuen Mitkämpfer überblickt. Die Friedensarmee Adolf Hitlers steht wie aus Bronze gegossen. Auf der Gesichter stolzen Reihen liegt der Glanz des Glückes dieser Stunde. Dieterich Eckarts Kampflied „Deutschland erwache!", das schönste Wirklichkeit geworden ist, beschließt die erlebnisgewaltigen Stunden, die unvergeßlich in den Herzen aller brennen werden, die ihrer teilhaftig wurden.

Ausländische Gäste beim Führer auf der Burg.

Der große Appell im Luitpold-Hain ist beendet. Einen Augenblick besichtigt der Führer das große Modell, das die endgültige Gestaltung des gesamten Parteitaggeländes zeigt und unter der Tribüne im Luitpold-Hain aufgestellt ist. Dann setzt sich die Mercedes-Kolonne wieder in Bewegung zu der historisch gewordenen Fahrt durch die alte Stadt hinauf zur Burg, die im vorigen Jahre vom bayerischen Staat dem Führer für alle Zeiten zur Verfügung gestellt wurde.

Wieder haben in dem Wagen hinter dem Führer mit dem Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, und dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter von Ribbentrop als ausländische Gäste Platz genommen, darunter eine Reihe von bekannten ausländischen Männern der Presse, die so Gelegenheit haben, Zeugen dieser wahrhaft beispiellosen Triumphfahrt zu sein.

Wieder sammelt sich um die viele Kilometer lange Straße, die in Blumen, Fahnen und Farben getaucht ist, die Liebe von Millionen, die viele Glieder tief gestaffelt hinter dem Führerspalier sich stauen. Und wieder ist die Straße auf der ganzen langen Strecke erfüllt von diesem herrlichen herzlichen Jubel, mit dem die Nation alle Zeit und überall ihren Führer begrüßt.

Durch die Allersberger Straße, am Hauptbahnhof vorüber, über den alten Ring, geht es dann durch inniglige Torstürme hindurch in den Burghof. Dort, wo das Gedränge schier beängstigend wird. Viele Jahrhunderte deutscher Geschichte sehen auf dieses Bild herab, das in der langen Zeit, in der Nürnberg steht, sein Beispiel hat.

Dann öffnet sich die Weite des Adolf Hitler-Platzes mit der wundervollen gotischen Frauenkirche und den Tribünen. Unter dem tagenden Chor von Sankt Sebaldus vorbei steigt die Straße zur Burg hinan. Auch hier hat die absperrende Berliner SS. alle Hände voll zu tun, um zu verhindern, daß Zehntausende die Straße überfluten, um den Führer nicht mehr aus ihrer Mitte zu lassen.

In der Nürnberger Burg begrüßt der bayerische **Ministerpräsident Siebert** den Führer, der zunächst den jungen Führernachwuchs der SS-Verfügungstruppe besichtigt und sich dann in den weiten Hallen der Burg seinen ausländischen Gästen widmet. Auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister **Heß**, ist anwesend. Die Gäste stehen in den Fensternischen und auf den weiten Balkonen und sehen hinab auf diese Gestaltung von Massenwirkung mit seinen spitzen Giebeln, sehen hinaus weit in das Frankenland hinein, das sich in strahlendem Sonnenschein als köstliche Flur, als gleißendes Diadem im Kranze deutscher Landschaft darbietet.

Nach diesem Unterhaltung mit dem Mann, dessen Namen heute jedes Kind in der ganzen Welt kennt und der der Inbegriff Deutschlands ist, hat, wie sie sagen, die Gäste aus dem Ausland tief beeindruckt, denn niemand könne sich der Macht dieser Persönlichkeit entziehen, selbst wenn er mit den größten Zweifeln gekommen sei.

Nach einem kurzen Frühstück, an dem außer den genannten Persönlichkeiten aus Partei und Staat auch Reichsleiter **Rosenberg** und der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat **Berndt**, teilnahmen, fuhr der Führer kurz vor Mittag wieder hinunter zum Adolf Hitler-Platz. Wenige Minuten später gelten die Pfeifen, dröhnen die Trommeln: **SA. marschiert!**

Der Marsch durch Nürnberg.

Bald nachdem der Führer unter einem unbeschreiblichen Jubelsturm die Luitpoldarena verlassen hat, zogen auch seine treuen Kämpfer wieder aus dem riesigen Geviert. Die Bäcke formieren sich zu gewaltigen Marschsäulen, und bald hallen die Straßen wieder vom dröhnenden Gleichschritt, klingendem Spiel und frohem Marschgesang.

Es ist ein langer Weg von der Luitpoldarena bis zu dem schönsten Platz Deutschlands, der im Herzen Nürnbergs liegt. Lachender Sonnenschein liegt über diesem Weg, den schon seit den frühen Morgenstunden ein dichtes Spalier froher Menschen säumt.

Von der Arena geht der Marsch zunächst zum Hauptbahnhof, dann biegen die Kolonnen, immer wieder mit lauter Freude begrüßt, in die breite Straße am Frauentorgraben ein. Am „Deutschen Hof" vorbei führt der Marschweg in spitzen Winkel zurück in die Altstadt mit ihren malerischen alten Giebelhäusern und ihrem herrlichen Schmuck. Ein Zeuge unvergänglicher deutscher Pracht und Herrlichkeit in Vergangenheit und Gegenwart ist an diesem Tage wieder der

Adolf Hitler-Platz.

Hier wurden im Jahre 1421 die Insignien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation der Reichsstadt zur Verwahrung übergeben, und genau so wie damals ist auch heute wieder der Schmuck dieses einzig schönen Platzes.

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK SACHSEN-ANHALT

Ueber dem Portal der Frauenkirche hängen, so wie vor Jahrhunderten — der prächtige Waldachin zwischen den Standarten Konrad II. und der prachtvolle Teppich mit dem Bild der Madonna — ausgebreitet.

Die alten Patrizierhäuser, das Eisenbachhaus mit seinem himmelragenden Giebel, das Heiligengrabhaus Georg Joseph Meier-Haus, das wie eine Bastion an der Nordseite des Platzes liegt und hinter dem der Chor der Sebaldus-Kirche hervorschaut, und alle anderen Denkmäler deutscher Bürgerkraft mit ihren kunstvollen Giebeln und Erkern, tragen den festlichen und künstlerisch wundervoll abgestimmten Fensterschmuck, der eine Besonderheit in der Stadt der Parteitage ist.

In diesem Rahmen, der ein überwältigendes Sinnbild einstiger deutscher Macht und Lebenskraft ist, zieht sich an diesem Tage die stolze Größe des neuerstarkten Deutschland.

Schon um ½11 Uhr waren die großen Tribünen, die den Platz an drei Seiten umsäumen, dicht gefüllt. Auch an allen Fenstern und auf den Dächern der Vorbauten sah man Kopf an Kopf, und alles harrte nun der Ankunft des Führers.

Der Vorbeimarsch vor dem Führer.

Als der **Führer** dann über den weiten Platz schritt, dankte er immer wieder hinauf zu den Tribünen für die endlosen Heilrufe. Der Führer begrüßte die Ehrengäste und bestieg dann seinen Wagen. Da rückte über die Brücke her die Spitze des gewaltigen Zuges der braunen und schwarzen Kolonnen heran.

Stabschef Lutze, der so bis zum Führer geleitete, erstattete die Meldung. Und nun begann der stundenlang währende Marsch der Kampfgefährten Adolf Hitlers. In Zwölferreihen rückten die Blocks an. Mit ausgestrecktem Arm grüßten die vielen tausend Männer in den Braunhemden ihren Führer, der mit strahlendem Gesicht alle diese Getreuesten seiner Getreuen wiedergrüßte. Und bei jedem von ihnen las man aus den leuchtenden Augen ein Bekenntnis der Treue und Hingabe. In ihrer straffen Haltung zeigten diese Männer, daß es heute noch genau so ist wie einst in den Anfängen der Bewegung.

„SA marschiert mit ruhig festem Schritt..."

Zum ersten Male werden in diesem Jahr die ältesten Fahnen aus der Kampfzeit, verblaßt, zerfetzt und zerschlissen, nicht in den geschlossenen Fahnengruppen, sondern als Heiligtum von den Standarten getragen. Ein Symbol dafür, daß der Geist, der einst diese Männer in den Kampf um das Dritte Reich führte, auch heute lebt und wacht.

Der Trab und der Marsch der Doerten der Führung, die hinter der Blutfahne schritten, bildeten die Spitze der Formationen. Ihr folgten die Kolonnen des Hilfswerkes von Nordwest, von Luft und Sonne braungebrannte Männer. Hinter Gruppenführer von Obernitz marschierten die ersten der großen Standarten- und Fahnengruppen. Dann zog Gruppe um Gruppe „zum Führer" vorbei. An der Spitze jeder Gruppe marschierte hinter dem Gruppenmusik- und Spielmannszug der Führer der Gruppe, der Adolf Hitler Meldung erstattete und dann vor dem Wagen des Führers, wo auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Stabschef Lutze und die ersten Führer der Obersten SA.-Führer, Hermann Göring und Hauptmann Pfeffer, Aufstellung genommen hatten, den Vorbeimarsch seiner Gruppe mit abnahm.

Jede Gruppe marschierte in der gleichen Gliederung: der Gruppenspielmanns- und Musikzug, Gruppenführer, sein Adjutant und Stab, die Standarten und Fahnen der Gruppe und dann in großen Blocks die einzelnen Standarten. So kamen die **Franken** daher, nach ihnen die Gruppen **Ostmark** und **Südwest**, die Gruppe **Hansa**, in der man ebenso wie in den später marschierenden Gruppen aus den Nordprovinzen des Reiches viel Marine-SA. marschieren sah. Dann kamen die Männer der **Bayerischen Ostmark**, die so oft schon bewiesen haben, daß gerade in der Not der deutsche Mensch der treueste Sohn seines Volkes ist.

Und wieder kamen Formationen aus dem Norden, die Gruppen **Osland** und **Nordsee** und dann unter den Klängen des Niedersachsen-Liedes die **Niedersachsen**, die neben dem Gruppenführer Kasche auch Gruppenführer Rust zu Adolf Hitler führte. Während anschließend an die Niedersachsen die Gruppe **Pommern** marschierte, verteilten NS.-Frauenschaft und SS.-Männer an die zahlreichen Schwerkriegsinvaliden, die als Ehrengäste vor den breiten Fronten der drei Tribünen Platz genommen haben, Erfrischungen.

Die nächste Gruppe waren die **Berliner** und **Brandenburger**. Und da brauste besonderer Jubel auf. Generaloberst Göring war dieser Gruppe entgegengegangen, um in seiner Eigenschaft als SA.-Obergruppenführer mit seiner Berliner SA., die Obergruppenführer von Jagow führte, vor Adolf Hitler vorbeizumarschieren. Unter den Klängen ihres Heimatliedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen" marschierten dann die Männer der **Nordmark** vorüber. Die **Sachsen** folgten, bei denen besonders eng mitgenommene alte Kampffahnen auffielen. Dann die Gruppenblocks der Standarten von **Niederrhein**, aus **Schlesien** und **Thüringen**. Die Spiegelfarben der einzelnen Gruppen brachten ständig Abwechslung in das Gesamtbild, dessen Wirkung noch gesteigert wurde durch das in der Mittagssonne feurig leuchtende Rot der 300 Fahnen, die jeder Gruppe vorausgetragen wurden.

Die **Rheinländer** aus der endgültig von den Sklavenketten von Versailles befreiten **Westmark** schritten in besonders starker Zahl heran. Rheinische Weisen erklangen aus der Marschmusik, die sie am Führer vorbeileitete, während die Herkunft der folgenden Gruppe schon von weitem die Weise kund tat: „Muß i denn zum Städtle hinaus".

Bei den nach den **Kurpfälzern** marschierenden **Westfalen** sah man wie schon vorher bei den Rheinländern und dann bei den Bayern und Weserländern starke Abteilungen Marine-SA. Dann änderte sich das Bild. In ihren kurzen Lederhosen und mit weißen Wadenstrümpfen zogen die **Bayern** der Gruppe **Hochland** vorbei. Die Begrüßung, die ihnen durch die Zuschauer zuteil wurde, war besonders lebhaft. Als letzte Gruppe marschierte die Gruppe **Hessen** und die Gruppe **Mitte**. Den Schluß der gewaltigen Kolonne der SA. machte die SA.-Wachstandarte.

Das NSKK marschiert.

Der nun folgende Vorbeimarsch des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps wurde eröffnet durch eine Motorsportschar der Hitlerjugend auf Leichtmotorrädern, der eine Abteilung NSKK. auf Reisewagenmaschinen folgten. Hinter einem schneidigen Musik- und Hornsignalzug marschierte Korpsführer Hühnlein im Sturzhelm mit seinem Stabe am Führer vorbei und nahm dann vor dem Wagen des Führers Aufstellung.

Die Motorgruppen des NSKK. zogen in der gleichen Marschaufstellung am Führer vorbei wie vorher die Gruppen der SA. Die blitzblanken schwarzen Lederhelme glänzten in der Sonne, als die 20 NSKK.-Männer in schnurgerade ausgerichteten Reihen am Führer vorbeimarschierten.

2600 Flieger.

Reichsluftsportführer Mahnke meldete dann dem Führer 2600 Flieger, die in ihren blaugrauen Uniformen einen ausgezeichneten Eindruck machten und lebhaft begrüßt wurden.

Die SS und die alten Kämpfer der Polizei.

Reichsführer SS. Himmler führte die Männer des Schwarzen Korps, die Vertreter der 200 000 Mann, die in der verschworenen Gemeinschaft der Schutzstaffel vereinigt sind. Hinter dem Reichsführer marschierten die Stäbe der drei Hauptämter der Reichsführung SS., denen die beiden Hauptämter der deutschen Polizei unter Gruppenführer Kendrich und General Daluege folgten. Der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Daluege, zog an der Spitze der Alten Garde der deutschen Polizei am Führer vorbei.

Diese Gruppe zeigte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die neue Paradeuniform der Polizei. In ihrem weißen Lederzeug auf dem blaugrünen Uniform und mit dem Roßschweif am Tschako machten die alten Kämpfer der Bewegung aus den Reihen der deutschen Polizei einen schneidigen Eindruck.

Danach folgten die Formationen der SS., Block um Block. Scharf ausgerichtet, strammen Schrittes zeigten diese Gruppen dem Führer und den Ehrengästen, welcher Geist der Disziplin und des Soldatentums in den Reihen der SS. herrscht. Das schöne Bild des marschierenden Schwarzen Korps wurde aber noch eindrucksvoller und in der Wirkung noch stärker, als die „Totenkopfverbände" der SS. vorbeimarschierten. Immer wieder brauste der Beifall auf, als diese Elitesoldaten der Bewegung in scharfen, knappen Schritten, mit geschulterten Gewehr und in vorbildlicher Ausrichtung vorbeizogen. Hier sah man die Verfügungstruppen der SS. und die Standarte „Deutschland" und dann, als Abschluß des gewaltigen Aufmarsches, in musterhafter militärischer Haltung, die die Zuschauer in helle Begeisterung versetzte, die Garde des Führers: die „Leibstandarte Adolf Hitler".

Als die Weisen der Marschmusik verklungen und die Schritte der Leibstandarte verhallt sind, umbrandet ein Sturm der Begeisterung den Führer. Alle, die diesen gewaltigen, fünf Stunden währenden Vorbeimarsch erlebten, gingen auseinander mit der beglückenden Erkenntnis: Deutschland lebt, denn es marschiert für den Führer.

Ausklang eines großen Tages.

Nur wenigen von den Hunderttausenden, die zum Ehrentage der Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung in die Stadt der Parteitage gekommen waren, konnte es vergönnt sein, den Höhepunkt des Vorbeimarsches auf dem Adolf-Hitler-Platz selbst mitzuerleben. Hier gab es auf den hohen Tribünen, in den Fenstern, auf den Balkonen, in den Erkern der alten schönen Bürgerhäuser schon Stunden vor dem Beginn des Vorbeimarsches kein Fleckchen und keinen Winkel, in die sich noch jemand hätte zwängen können.

In der Innenstadt war es um nichts besser; auch hier hatten sich die Parteitagsbesucher schon am frühen Morgen eingefunden. Es dauerte gar nicht lange, da waren auch die schmalen Gassen an den Häusern entlang verstopft, es ging weder vorwärts noch rückwärts, und nur in den breiten Straßen der neuesten Stadtteile vom Parteitaggelände her bis zum Hauptbahnhof gab es schrittweises Vorwärtskommen.

Ueberflüssig zu betonen, daß in den Straßen, die von den Marschsäulen berührt wurden, Fenster und Balkone, sogar die Hausvorsprünge und Dächer mit wahren Trauben von Schaulustigen behängt waren. Wie am Adolf-Hitler-Platz wichen und wankten die Massen auch hier nicht, und für einen, der nach stundenlangem Schauen erschöpft den so mühsam erkämpften und behaupteten Platz aufgab, sprangen sofort viele andere ein.

In ihrer Begeisterung ließen sich die Hunderttausende am Marschwege von niemanden übertreffen und nirgends ließ sich besser als inmitten dieser Menge erfahren, was eng die politischen Soldaten Adolf Hitlers mit der Bevölkerung Nürnbergs und den Besuchern des Parteitages verbunden sind. Diese „Schergen Adolf Hitlers", wie sie die jüdisch-bolschewistische Auslandspresse zu nennen pflegt, haben, das bewies auch der Parteitag 1936, längst ihren Platz im Herzen des Volkes, dem sie entstammen.

Genau wie am Adolf-Hitler-Platz wurden die Menschen nicht müde, ihren zujauchzen, genau wie dort wurden überall auf dem Marschwege die Formationen mit einem Sondobeifall bedacht, die besonders stramm und schneidig vorbeimarschierten. Als nach mehr als viereinhalb Stunden die letzten Sturmbataillone des Schwarzen Korps wie an einer Schnur ausgerichtet vorbeimarschierten und ihr ebenmäßiger Tritt die Marschmusik übertönte, da umbrauste sie dankbarer Jubel ohne Ende.

Nichts aber wäre verfehlter, als anzunehmen, daß die Massen nun heimgekehrt wären. Soweit sie in den Straßen standen, die der Führer nehmen würde, wichen sie nicht um einen Zoll. Die aus den anderen Straßen und Stadtteilen aber versuchten, auf dem kürzesten Wege zum Quartier des Führers, oder doch zu der Straße des Triumphes zu kommen. Und wenn ihnen dieses nicht mehr gelang, sammelten sie sich vor dem Gästehaus, um die dort wohnenden Mitarbeiter des Führers zu Mittlern ihrer Empfindungen zu machen.

Inzwischen sagen Blumengeschmückt, mit den alten Kampfliedern auf den Lippen, die ersten Kolonnen wieder zu den Bahnhöfen. Noch einmal umfing ihr Blick die stolze schöne Stadt in ihrem Festgewande; noch einmal winkten sie den Beneideten zu, die bis zum Abschluß bleiben können, grüßten sie ihre freundlichen Gastgeber, ihre Kameraden, ihre Landsleute, ihre Partei- und Volksgenossen, kurz alle, die mit ihnen das unvergeßliche und unvergleichliche Erlebnis dieser Tage gemeinsam hatten, dieser Tage, aus denen sie neuen Glauben, neue Stärke, neuen Elan und neuen Willen mit in ihre Heimat nehmen.

(Fortsetzung auf Sonderausgabe Nr. 44)

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.